

**Teil C**

**Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde**

**Jahrgangsstufe 5 – 10**

Anhörungsfassung vom 28.11.2014



## Inhalt

1	Kompetenzentwicklung im Fach Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde	3
1.1	Ziele des Unterrichts	3
1.2	Fachbezogene Kompetenzen	4
2	Kompetenzen und Standards	8
2.1	Wahrnehmen und Beschreiben	10
2.2	Deuten	11
2.3	Argumentieren und Urteilen	12
2.4	Kommunizieren und Interagieren	13
3	Themen und Inhalte	14
3.1	Wer bin ich? Identität	19
3.2	Miteinander leben – Soziale Beziehungen	20
3.3	Mensch-Sein – Existenzielle Erfahrung	21
3.4	Den Menschen und die Welt denken – Menschen- und Weltbilder	22
3.5	Die Welt gestalten – Der Mensch zwischen Natur und Kultur	23
3.6	Die Welt von morgen – Zukunftsentwürfe	24

# 1 Kompetenzentwicklung im Fach Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde

## 1.1 Ziele des Unterrichts

### Auseinandersetzung mit Wert- und Sinnfragen

Menschen stellen Fragen: Wer bin ich? Was soll ich tun? Wie will ich leben? Sie fragen sich auch: Wie leben Menschen mit unterschiedlichen Lebenseinstellungen und Werthaltungen in einer Gesellschaft zusammen? Warum gibt es überhaupt verschiedene Weltansichten und Daseinsorientierungen?

Für die Heranwachsenden entwickeln sich daraus Fragen nach dem eigenen Selbstverständnis und dem anderer Menschen sowie Fragen zur Klärung eigener und fremder Lebensperspektiven. Diese Fragen und deren lebensweltliche Verknüpfungen sind Gegenstand des LER-Unterrichts.

Für die Erschließung der Inhalte in LER sind jugendrelevante Schlüsselprobleme und lebensrelevante Grundsatzfragen zentral. **Die Phänomene der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler bilden somit den Ausgangspunkt des LER-Unterrichts.**

Sie werden einer mehrperspektivischen Analyse, einer Reflexion unterzogen, rekonstruiert und diskursiv bearbeitet. Das heißt auch, dass die Erfahrungen und Kenntnisse der Schülerinnen und Schüler nicht nur methodische Anknüpfungspunkte, sondern selbst Gegenstand des Unterrichts sind. Darüber hinaus führt das Fach LER Inhalte des Sachunterrichts aus der Primarstufe fort.

### Die Dreidimensionalität von LER

Die drei Dimensionen Lebensgestaltung, Ethik und Religionskunde konstituieren und strukturieren das Fach in Verbindung mit den Inhalten grundlegend.

Als Dimensionen sind sie:

- drei eigenständige Inhaltsbereiche, die nicht gegenseitig austauschbar sind,
- drei Perspektiven für jeweilige Erschließungsweisen der Inhalte im Unterricht.

Der Buchstabe L steht dafür, Fragestellungen und Probleme aus der Lebenswelt im Spannungsfeld zwischen einem gelingenden Leben und der Möglichkeit des Scheiterns zu betrachten. Der Inhaltsbereich knüpft an anthropologische, soziale und psychologische Theorien, Wissensbestände und Methoden an.

Für den LER-Unterricht heißt das, Herausforderungen bei der Gestaltung sozialer Beziehungen, der Identitätsfindung, der Selbsterkenntnis und Selbstveränderung und Probleme bei der Bewältigung von Misserfolgen zu untersuchen und Lösungsansätze zu erarbeiten.

Der Buchstabe E steht dafür, Fragestellungen und Probleme des Handelns aus moralischer Sicht zu untersuchen. Das heißt, Phänomene der Lebenswelt im Spannungsfeld zwischen der Erhaltung eines moralischen Regelsystems und der Ausbildung eines ethischen Bewusstseins zu betrachten. Der Inhaltsbereich knüpft in erster Linie an ethische, philosophische und moralpsychologische Theorien, Wissensbestände und Methoden an.

Im LER-Unterricht machen sich die Schülerinnen und Schüler ihre persönlichen Werte bewusst. Sie lernen, diese zu überdenken und daraus für ihr eigenes Leben Schlüsse zu ziehen. Im ethischen Diskurs wechseln sie die Perspektiven, erwägen die Folgen von Handlungen, indem sie Handlungsalternativen zur Sprache bringen, und begründen ihre moralischen Urteile.

Der Buchstabe R steht dafür, Fragen nach dem Religiösen im Spannungsfeld zwischen Aufgeschlossenheit, Gleichgültigkeit oder Ablehnung gegenüber Religionen zu betrachten. Der

Inhaltsbereich knüpft an religionswissenschaftliche, religionsphilosophische, religiös-ethische, weltanschauliche, sinnstiftende Theorien und gelebte Religion an.

Im LER-Unterricht erwerben die Schülerinnen und Schüler religionskundliches Grundwissen und werden befähigt, religiöse Bezüge herzustellen, die für das Verstehen der eigenen sowie fremden Kulturen bedeutsam sind. Sie lernen, Religiosität als Feld grundlegender Erfahrungen und Vorstellungen einzubeziehen.

### **Fachdidaktische Umsetzung**

Über die drei Dimensionen Lebensgestaltung, Ethik und Religionskunde werden lebensweltliche Phänomene der Schülerinnen und Schüler erschlossen. Die drei Dimensionen übernehmen einen gleich gewichtigen Part in diesem Erschließungsprozess.

## **1.2 Fachbezogene Kompetenzen**

### **Partizipationskompetenz als Kernkompetenz des Faches LER**

Partizipationskompetenz wird in einem weiten Sinne als die Fähigkeit verstanden, in einem bestimmten Kontext Handlungsmöglichkeiten zu erkennen und umzusetzen. Dafür ist der Erwerb von Orientierungswissen nötig. Bei der Klärung eigener Lebensperspektiven kommt der Partizipationskompetenz eine zentrale Rolle zu. In gesellschaftlichen Diskursen wird Partizipation als Anspruch verstanden, sich an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen beteiligen zu können. Hier und in anderen Bereichen ist für die Entscheidung zur Beteiligung Orientierungs- als auch Handlungskompetenz nötig. Der LER-Unterricht bahnt selbstbestimmte Entscheidungen und Handlungen der Schülerinnen und Schüler für die eigene Lebensgestaltung an.

### **Widerspiegelung der drei Dimensionen L, E und R in der Partizipationskompetenz**

**Lebensgestalterische Partizipationskompetenz** wird verstanden als die Fähigkeit, Handlungsmöglichkeiten zur selbstbestimmten Gestaltung des eigenen Lebens zu finden, zu prüfen und umzusetzen.

**Ethische Partizipationskompetenz** wird verstanden als die Fähigkeit, sich aktiv an der Diskussion ethisch-moralischer Fragestellungen beteiligen zu können und in Konfliktsituationen Entscheidungs- und Handlungsoptionen zu erkennen, zu prüfen und anzuwenden.

**Religionskundige Partizipationskompetenz** wird verstanden als die Fähigkeit, auf der Basis reflexiver Selbstvergewisserung zu religiösen Fragen und Problemen mit Angehörigen von Religionen und Weltanschauungen zu kommunizieren und in interreligiösen und transkulturellen Situationen Handlungsmöglichkeiten zu erkennen, zu prüfen und auszuführen.

### **Teilkompetenz Wahrnehmen und Beschreiben**

Die Schülerinnen und Schüler:

- nehmen Phänomene der Lebenswelt, das eigene Ich sowie eigene und fremde Emotionen und Gefühle wahr, erkennen und beschreiben diese
- identifizieren und beschreiben problemhafte, persönlich und gesellschaftlich relevante ethisch-moralische Situationen
- erkennen und beschreiben religiöse Phänomene, interreligiöse Überschneidungssituationen und mögliche Ursachen von interkulturellen/interreligiösen Missverständnissen und Konflikten

**Teilkompetenz Deuten**

Die Schülerinnen und Schüler:

- erschließen, deuten und interpretieren eigene und fremde Lebensentwürfe, Sinnkonstruktionen, Handlungen, Emotionen und Gefühle
- interpretieren und hinterfragen den ethisch-moralischen Gehalt von Handlungen, Situationen und Szenarien und unterziehen diese einer subjektiven Bewertung
- formulieren, erklären und hinterfragen die Bedeutung und Funktion religiöser Motive in Bildern, Texten, Symbolen usw. in ihrer spezifisch konfessionellen Hermeneutik sowie unter religionswissenschaftlicher Betrachtung der Quellen

**Teilkompetenz Argumentieren und Urteilen**

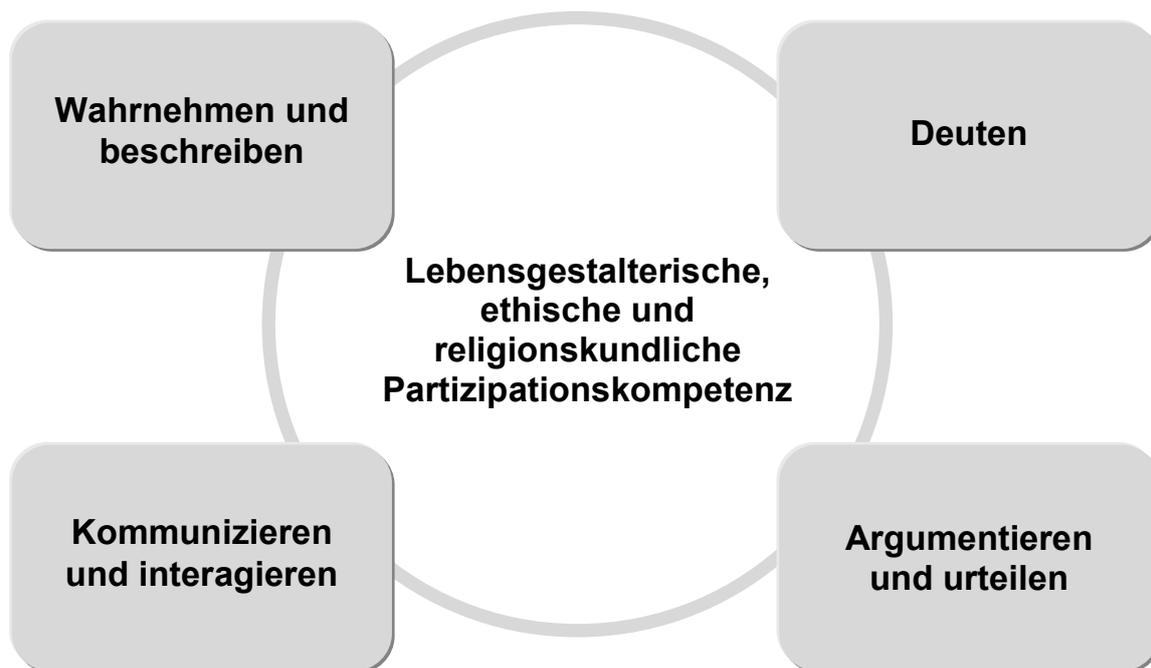
Die Schülerinnen und Schüler:

- nehmen reflektierte Haltungen zu Lebensentwürfen ein und vertreten diese, sie beurteilen lebensgestalterische Handlungsoptionen und Entscheidungen, reflektieren eigene Lebensentwürfe und setzen ihr Gelingen in Bezug zu Normen und Verpflichtungen
- analysieren ethisch-moralische Situationen und Szenarien, nehmen zu ihnen einen reflektierten Standpunkt ein und vertreten ihn argumentativ, auch aus der Position eines anderen
- analysieren (inter)religiöse Fragen und Probleme und nehmen zu ihnen einen reflektierten Standpunkt ein, indem Hypothesen zur Sinngebung und Weltdeutung aus der Perspektive der beteiligten Akteure formuliert und überprüft werden

**Teilkompetenz Kommunizieren und Interagieren**

Die Schülerinnen und Schüler

- formulieren Vorstellungen vom eigenen und kollektiven Leben, kommunizieren Interaktionsmöglichkeiten und üben sich darin, ihren Lebensvorstellungen und -gefühlen emotional und rational Ausdruck zu verleihen
- formulieren ihre Position zu ethisch-moralischen Problemen und vertreten diese insbesondere in Wertklärungen und Dilemmadiskussionen bewusst und konstruktiv. Sie nehmen die Perspektive anderer Diskursteilnehmer ein und artikulieren diese
- führen mit Angehörigen verschiedener Weltanschauungen und Religionen respektvoll interkulturelle Diskurse, vergewissern sich reflexiv des eigenen Selbst in Hinblick auf weltanschauliche, religiöse bzw. "letzte Sinnfragen" und nehmen dabei die Perspektive des Anderen ein. Sie erkennen weltanschauliche und religiöse Differenzen an.



### Anforderungen an die Lehrerinnen und Lehrer

#### Zulassen von **Kontroversität und Pluralität**

Fragen der Lebensgestaltung und ihre ethisch-moralische Beurteilung, die Bewertung der Folgen menschlichen Denkens und Handelns und Fragen religiöser bzw. weltanschaulicher Überzeugungen führen in der Realität zu kontroversen Positionen. Was in der Realität kontrovers ist, muss auch im Unterricht als Kontroverse wiederkehren.

Daraus ergibt sich eine unterrichtliche Herangehensweise, in der die unterschiedlichen und z.T. auch sich widersprechenden Interessen, Motive und Entscheidungen von Menschen für die Schülerinnen und Schüler erfahrbar werden. Gleichzeitig sollen die vielfältigen Sichtweisen der Lernenden zur Sprache kommen dürfen. Pluralität zuzulassen heißt auch, offene Situationen auszuhalten, ohne zwingend Entscheidungen zu treffen.

#### **Neutralität heißt nicht Standpunktlosigkeit**

LER wird bekenntnisfrei, religiös und weltanschaulich neutral unterrichtet. Das bedeutet jedoch nicht Standpunktlosigkeit und Wertneutralität.

Die Lehrerinnen und Lehrer machen sich ihre eigene Haltung zu den thematisierten Fragen und Problemen bewusst und reflektieren diese verantwortungsvoll. Sie verdeutlichen ihren eigenen Standpunkt und machen ihn transparent, indem die Position der Lehrerin/des Lehrers als **eine** von verschiedenen möglichen Stellungnahmen dargestellt wird.

Im LER-Unterricht gilt das Überwältigungsverbot.

Den Orientierungsrahmen des Faches stellen die Menschenrechte dar. Sollten die darin verankerten Werte im konkreten Unterricht verbal in Frage gestellt oder durch Handlungen verletzt werden, so sind die Lehrerinnen und Lehrer zu schützendem Eingreifen verpflichtet.

**Umgang mit Emotionalität**

Emotionen haben einen besonderen Platz im LER-Unterricht aufgrund der emotionalen Besetztheit lebensweltlicher Themen. Sie sind im Rahmen dessen, was Lehrenden und Schülerinnen und Schülern zugemutet werden kann, legitim, wobei zu beachten ist, dass sie weder einfach ausgelebt noch rational beiseite geschoben werden. Sie sind immer zu reflektieren und auf ihren sachlichen Zusammenhang zum Thema zu überprüfen.

**Aufgaben der Lehrerinnen und Lehrer**

Die Lehr- und Lernverfahren sind so zu wählen, dass die Ziele des Faches umgesetzt werden. Deshalb sind offene Lernverfahren, diskursive und problemlösende Unterrichtskonzeptionen sowie erfahrungsbezogene Herangehensweisen zentrale didaktische Prinzipien des LER-Unterrichts.

Dem Fachkonzept entsprechend schaffen die Lehrerinnen und Lehrer eine aufgeschlossene Unterrichts Atmosphäre. Dieses gelingt auf der Basis von gegenseitigem Respekt und Vertrauen aller am Unterricht Beteiligten. Der Respekt vor den psychischen und existenziellen Betroffenheiten der Schülerinnen und Schüler genießt Vorrang vor den sachlichen Aspekten und Notwendigkeiten des Themas.

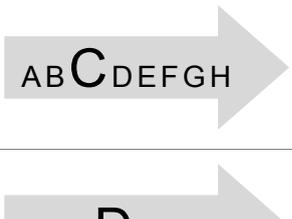
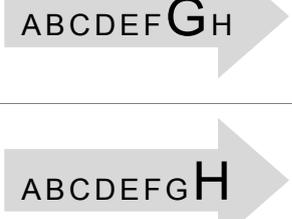
Dieses Grundprinzip des Unterrichts aufzubauen und immer wieder einzufordern ist besonders im LER-Unterricht Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer.

## 2 Kompetenzen und Standards

Die Standards im Kapitel C2 beschreiben, welche Kompetenzen die Schülerinnen und Schüler im Laufe ihrer Schulzeit im Fachunterricht erwerben. Die Standards orientieren sich am Kompetenzmodell und an den fachlichen Unterrichtszielen. Sie berücksichtigen die Anforderungen der Lebens- und zukünftigen Arbeitswelt der Lernenden.

Im Folgenden werden Standards ausgewiesen, die Schülerinnen und Schüler in ihrer Schulbahn zu unterschiedlichen Zeiten und in unterschiedlicher Ausprägung erreichen können, je nachdem, über welche Lernvoraussetzungen sie verfügen und welchen Abschluss bzw. Übergang sie zu welchem Zeitpunkt anstreben.

Bei den Standards handelt es sich um Regelstandards. Sie beschreiben, welche Voraussetzungen die Lernenden im Mittel in den Jahrgangsstufen 1 bis 6 und 7 bis 10 erfüllen müssen, um Übergänge erfolgreich zu bewältigen bzw. Abschlüsse zu erreichen. Sie stellen in ihren jeweiligen Niveaustufen steigende Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler im Laufe ihres individuellen Lernens dar, sodass Standards höherer Niveaustufen darunterliegende einschließen.

	<p>Die <b>Niveaustufe B</b> weist ein Niveau aus, das in der Regel am Ende der Schulanfangsphase/Schuleingangsphase erreicht wird. Da Schülerinnen und Schüler mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen in die Schule kommen, unterstützt die <b>Niveaustufe A</b> bei der Identifizierung von Vorstufen und individuellem Förderbedarf.</p>
	<p>Die <b>Niveaustufe C</b> beschreibt ein Niveau, welches Schülerinnen und Schüler in der Regel zwischen den Jahrgangsstufen 3 und 6 erreichen.</p>
	<p>Die <b>Niveaustufe D</b> beschreibt das Niveau, welches Schülerinnen und Schüler in der Regel in den Jahrgangsstufen 5, 6, 7 oder 8 erreichen.</p>
	<p>Die <b>Niveaustufe E</b> wird in der Regel in den Jahrgangsstufen 7, 8, 9 oder 10 erreicht (Niveau der landeseigenen Abschlüsse am Ende der Jahrgangsstufe 10).</p>
	<p>Die <b>Niveaustufe F</b> wird in der Regel in den Jahrgangsstufen 8, 9 oder 10 erreicht (Niveau der Berufsbildungsreife am Ende der Jahrgangsstufen 9 oder 10; für die Erweiterte Berufsbildungsreife sind zusätzlich Kompetenzen auf der Niveaustufe G erforderlich).</p>
	<p>Die <b>Niveaustufe G</b> beschreibt das Niveau, auf dem sich Schülerinnen und Schüler in der Regel in der Jahrgangsstufe 9 bzw. 10 befinden (Niveau des Mittleren Schulabschlusses/der Fachoberschulreife am Ende der Jahrgangsstufe 10).</p>
	<p>Die <b>Niveaustufe H</b> kennzeichnet ein Niveau, das Schülerinnen und Schüler am Ende der Jahrgangsstufe 10 im verkürzten gymnasialen Bildungsgang bzw. am Ende der Jahrgangsstufe 11 im 13-jährigen Bildungsgang erreichen.</p>

Die Standards werden als Basis für die Feststellung des Lern- und Leistungsstands und der darauf aufbauenden individuellen Förderung und Lernberatung genutzt. Dafür werden differenzierte Aufgabenstellungen und Unterrichtsmaterialien verwendet, die die individuellen Lernvoraussetzungen und Lerngeschwindigkeiten berücksichtigen und dafür passgerechte Angebote bereitstellen.

Neben der lerngruppenbezogenen Berücksichtigung der Standards für die Unterrichtsgestaltung werden diese auch für lerngruppenübergreifende Formen der Leistungsfeststellung und des Leistungsvergleichs genutzt. Im schulinternen Curriculum dienen die Standards als Grundlage für die Festlegungen zur Qualitätsentwicklung und -sicherung im Unterricht.

Es ist Aufgabe der Lehrkräfte, die Lernenden dabei zu unterstützen, die in den Standards formulierten Anforderungen zu verstehen, damit sie sich unter Anleitung und mit steigendem Alter zunehmend selbstständig auf das Erreichen des jeweils nächsthöheren Niveaus vorbereiten können.

Die im Teil B formulierten Standards für die Sprach- und Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler werden in den fachlichen Standards im Kapitel C2 berücksichtigt. Der Beitrag der Fächer zur Förderung von Sprach- und Medienkompetenzen wird im Rahmen des schulinternen Curriculums abgestimmt.

## 2.1 Wahrnehmen und Beschreiben

	Beobachtetes zum Ausdruck bringen	Zeichen und Symbolen erschließen	Wahrgenommenes mit Wissen verknüpfen
	Die Schülerinnen und Schüler können		
<b>C</b>	themenbezogenen Phänomene aus ihrer Lebenswelt benennen und darstellen	Zeichen und Symbole aus ihrer eigenen Lebenswelt mithilfe von Beobachtungsaufgaben auffinden und beschreiben	nach vorgegebenen Modellen den Zusammenhang zwischen dem Wahrgenommenen und den eigenen Erfahrungen darstellen und das Wahrgenommene mit aufbereitetem Fachwissen zu kulturellen und religiösen Hintergründen in Beziehung setzen und beschreiben
<b>D</b>	Phänomene aus ihrer Lebenswelt und fremden Lebenswelten selbstständig darstellen	Zeichen und Symbole aus eigener und fremder Lebenswelt unter Nutzung eigener Beobachtungskategorien beschreiben	den Zusammenhang zwischen dem Wahrgenommenen und den eigenen Erfahrungen zum Ausdruck bringen und das Wahrgenommene in Bezug zu kulturellen und religiösen Hintergründen mit Hilfe von themenbezogenem Fachwissen beschreiben
<b>E</b>	die Phänomene der eigenen Lebenswelt und fremder Lebenswelten sowie eigene und fremde Emotionen vergleichen und beschreiben	Zeichen und Symbole aus eigener und fremder Lebenswelt in ihrem Bedeutungszusammenhang themenbezogen erschließen	selbständig den Zusammenhang zwischen dem Wahrgenommenen und den eigenen Erfahrungen zum Ausdruck bringen und selbständig das Wahrgenommene in Bezug zu kulturellen und religiösen Hintergründen mit Hilfe von aufbereitetem Fachwissen darstellen
<b>F</b>	moralische, ethische und religiöse Phänomene der eigenen Lebenswelt problemorientiert beschreiben.	Zeichen und Symbole aus eigener und fremder Lebenswelt auffinden, beschreiben, selbständig sich ihren Bedeutungszusammenhang erschließen und diesen unter Verwendung von Fachbegriffen formulieren	den Zusammenhang zwischen dem Wahrgenommenen und den eigenen Erfahrungen herstellen, zum Ausdruck bringen und mit den kulturellen und religiösen Hintergründen mit Hilfe von selbst recherchiertem und aufbereitetem Fachwissen darstellen

	<b>Beobachtetes zum Ausdruck bringen</b>	<b>Zeichen und Symbolen erschließen</b>	<b>Wahrgenommenes mit Wissen verknüpfen</b>
	Die Schülerinnen und Schüler können		
<b>G</b>	problemhafte persönliche und gesellschaftlich relevante moralische, ethische und religiöse Phänomene der eigenen Lebenswelt und fremder Lebenswelten selbstständig problemorientiert beschreiben	Zeichen und Symbole aus eigener und fremder Lebenswelt auffinden, sich ihren Bedeutungszusammenhang erschließen, sie vergleichen und daraus Schlussfolgerungen formulieren	Wahrgenommenes selbstständig mit Fachwissen verknüpfen, somit die kulturellen und religiösen Hintergründe einordnen, diese zu ihren eigenen Erfahrungen in Bezug setzen und diesen Wahrnehmungsprozess erläutern
<b>H</b>			

## 2.2 Deuten

	<b>Bedeutsamkeit von wahrgenommenen Ereignissen, Erlebnissen oder Gegenständen (kurz: Phänomenen) benennen</b>	<b>Werte und Normen verstehen</b>	<b>Sich mit unterschiedlichen Deutungen auseinandersetzen</b>
	Die Schülerinnen und Schüler können		
<b>C</b>	die Bedeutsamkeit von Phänomenen der eigenen Lebenswelt beschreiben	Werte und daraus abgeleitete Normen und Regeln benennen	verschiedene Deutungen von Phänomenen zusammentragen und diese Deutungen diskutieren
<b>D</b>	die Bedeutsamkeit von Phänomenen der Lebenswelt für die eigene Person mit derjenigen für andere Personen vergleichen	Werte der eigenen Lebenswelt mit Werten fremder Lebenswelten vergleichen und Wertsetzungen auf ihre Verallgemeinerbarkeit hin prüfen	verschiedene Deutungen von Phänomenen in ihren möglichen Übereinstimmungen oder Differenzen beschreiben
<b>E</b>	die Mehrdeutigkeit der Phänomene der Lebenswelt unter Nutzung themenbezogener Materialien erläutern		Gründe für unterschiedliche Deutungen von Phänomenen angeben
<b>F</b>	die Mehrdeutigkeit der Phänomene der Lebenswelt mithilfe themenbezogener Materialien selbstständig erläutern	Normen unterschiedlicher Lebenswelten in Bezug auf die dahinter liegenden Werte erschließen	die möglichen Folgen nicht-übereinstimmender Deutungen von Phänomenen erläutern und begründen
<b>G</b>	die Mehrdeutigkeit der Phänomene der Lebenswelt durch eigenständige Recherche erschließen		divergierende Deutungen von Phänomenen als Ursache von Irritationen, Missverständnissen, Konflikten oder Neugier erörtern
<b>H</b>			

## 2.3 Argumentieren und Urteilen

	sich begründet positionieren	mit anderen in einen Argumentationsaustausch treten	Entscheidungen treffen
	Die Schülerinnen und Schüler können		
<b>C</b>	zu lebensweltlichen, ethischen und religiösen Fragen begründet Stellung nehmen und diese mit Beispielen aus ihrer Erfahrungswelt verbinden	sich in der eigenen Argumentation auf die Positionen und Argumente anderer beziehen	Gründe und mögliche Konsequenzen von Handlungen benennen
<b>D</b>	zu lebensweltlichen, ethischen oder religiösen Fragen begründet Stellung nehmen und diese mit Beispielen aus ihrer Erfahrungswelt und ihrem Fachwissen verbinden	in diesen Argumentationsprozess die Argumente anderer einbeziehen	Gründe und mögliche Konsequenzen von Handlungen abwägen und beurteilen
<b>E</b>	in der Argumentation überzeugende Gründe benennen und diese mit Beispielen aus ihrer Erfahrungswelt und vertieftem Fachwissen belegen	eigene und fremde Argumente abwägen und die Qualität von Argumenten bewerten	mögliche Gründe für Handlungsentscheidungen anderer formulieren, mit den eigenen vergleichen und Schlussfolgerungen für mögliche Entscheidungen ziehen
<b>F</b>	in der Argumentation eine Stellungnahme begründet formulieren, dafür überzeugende Beispiele anführen und diese mit den Standpunkten und Begründungen anderer vergleichen und auf dieser Grundlage die eigene Position überdenken	eigene und fremde Argumente zielführend und logisch einbringen	durch einen wechselseitigen Argumentationsprozess zu einem Urteil gelangen und dieses formulieren
<b>G</b>	in der Argumentation durch Beispiele bekräftigende Stellungnahme formulieren, diese mit den Positionen, Begründungen und Beispielen anderer vergleichen und auf dieser Grundlage die eigene und die fremde Position kritisch prüfen	eigene und fremde Argumente zielführend und logisch einbringen, dabei Argumentationslücken aufdecken und die Qualität der eigenen Argumente kritisch prüfen	durch einen wechselseitigen Argumentationsprozess zu einem Urteil gelangen, dieses überzeugend gegen Widerstände vertreten oder korrigieren
<b>H</b>			

**2.4 Kommunizieren und Interagieren**

	<b>Sich mit anderen verständigen</b>	<b>Perspektiven übernehmen</b>	<b>Aufeinander reagieren</b>
	Die Schülerinnen und Schüler können		
<b>C</b>	sich verbal und nonverbal verständlich machen, einander zuhören und andere ausreden lassen	das eigene Denken, Fühlen und Handeln und das anderer Personen nach vorgegebenem Muster beschreiben	im Kommunikationsprozess die Erfahrungen und Fähigkeiten anderer wahrnehmen
<b>D</b>	durch klare sprachliche Bezüge auf andere eingehen und somit einen Gedanken und Meinungsaustausch führen	die verbalen und nonverbalen Botschaften anderer mit dem eigenen Denken, Fühlen und Handeln vergleichen und dadurch deren Bedeutungen ableiten	das eigene Handeln mit dem anderer vergleichen und die Erfahrungen und Fähigkeiten anderer für sich als Handlungsoption in Betracht ziehen
<b>E</b>	unter der Einhaltung von Gesprächsregeln themenbezogene Diskussionen führen und eigene Positionen klar und verständlich formulieren	gedanklich aus einer Situation heraustreten und nach vorgegebenem Muster die eigene Perspektive und die Situation der anderen beteiligten Personen und ihre Beweggründe beschreiben und bewerten	in Kommunikationsprozessen sich den Auffassungen anderer nähern oder sich von ihnen abgrenzen
<b>F</b>	selbständig Diskurse unter Anwendung von Gesprächsregeln konstruktiv führen	gedanklich aus einer Situation heraustreten und die eigene Perspektive und die Situation und Beweggründe der anderen beteiligten Personen kritisch prüfen	die eigene Einflussnahme auf andere wahrnehmen und auf die anderen reagieren
<b>G</b>	in Diskursen ihre Konsens- und Dissensfähigkeit zum Ausdruck bringen	eine Situation aus verschiedenen Perspektiven beschreiben, die Beweggründe der einzelnen Personen erklären und die Situation aus der Perspektive anderer Personen bewerten	auf alle am Kommunikationsprozess Beteiligten reagieren, in dem sie die Erfahrungen und Fähigkeiten anderer für sich annehmen oder ablehnen und ihre eigene Einflussnahme auf andere nutzen
<b>H</b>			

### 3 Themen und Inhalte

Im Selbstverständnis des Faches LER stehen Fragen und Probleme der Lebensgestaltung junger Menschen. Dabei werden die Jugendlichen mit menschlichen Grunderfahrungen konfrontiert, die den Menschen auf sich selbst zurückwerfen und verunsichern. Gleichzeitig sind diese Erfahrungen Auslöser für ein Nachdenken über Fragen nach dem Sinn des Seins. Als Option für die eigene Lebensgestaltung begegnen dem Menschen Handlungsstrategien anderer Personen. Gleichzeitig trifft er auf historische und moderne Vorstellungen vom Menschen und der Welt. Die Einzelne/der Einzelne sieht sich dadurch vor die Aufgabe gestellt, auf diese Weise erfahrene Handlungsmöglichkeiten aufgrund persönlicher, aber auch kulturrell-weltanschaulich-religiöser und gesellschaftlicher Wertsetzungen in ihren Folgen abzuschätzen. Dadurch öffnet sich der Blick für das Leben des Menschen im Spannungsfeld von Natur und Kultur.

Durch diese Bedingungen wird das Abwägen von Entscheidungskonsequenzen zu einer zentralen Handlung für die subjektive Lebensgestaltung.

Die in C3 dargestellten Inhalte thematisieren das Fragen des Menschen nach sich selbst und die Beziehung des Menschen zu anderen in sechs Themenfeldern. Sie gelten für alle Bildungsgänge und können auf verschiedenen Niveaustufen bearbeitet werden. Jedem Themenfeld sind Inhaltsformulierungen und Konkretisierungen der Inhalte zugeordnet. Sie werden abhängig von der Entwicklung und der Kompetenz der Lernenden im Unterricht erarbeitet und vertieft.

Die Inhalte eines jeden Themenfeldes besitzen eine innere Progression. Sie werden ausgehend von der Bedeutung der Thematik für die Einzelne/den Einzelnen bis hin zu globalen Fragestellungen inhaltlich komplexer. Das bedeutet jedoch nicht, dass die Inhalte der Themenfelder in aufsteigender Reihenfolge zu bearbeiten sind. Vielmehr sind für die Auswahl der Inhalte die Klassenstufe, der Bildungsgang und auch das Interesse der Schülerinnen und Schüler ausschlaggebend. Aus diesem Grunde bilden sich in jedem Inhalt ein sozialwissenschaftlich-anthropologischer (L-Dimension), philosophischer und moralpsychologischer (E-Dimension) und religionskundlicher (R-Dimension) Kosmos ab, der durch eine exemplarische Auswahl von Inhalten unterschiedlich komplex zur Sprache kommen kann. Dies wird durch die in den Konkretisierungen genannten Begriffe transparent, wie bspw. Glück, Freiheit, Selbst, Bewusstsein, Wahrheit usw. Hinter jedem dieser Begriffe stehen umfassende fachrelevante Theorien, Konzeptionen und Vorstellungen, die im Themenfeld aus den für LER relevanten Dimensionen L, E und R heraus entfaltet werden. Dies bedeutet auch, dass in jedem Themenfeld die großen Weltreligionen Judentum, Christentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus angemessen und differenziert zur Sprache kommen.

Die Themenfelder und ihre Inhalte bieten zudem zahlreiche Möglichkeiten, Bezüge zu anderen Fächern und zu übergreifenden Themen herzustellen. Die übergreifenden Themen „Umgang mit Vielfalt (Diversity)“, „Interkulturelle Bildung und Erziehung“, „Gleichstellung und Gleichberechtigung der Geschlechter (Gender-Mainstreaming)“ sowie „Nachhaltige Entwicklung/Lernen in globalen Zusammenhängen“ werden insbesondere im LER-Unterricht berücksichtigt. Auf unterschiedlichen Niveaus können einzelne Aspekte erneut aufgegriffen und vertieft werden.

Die einzelnen Fachlehrkräfte und die Fachkonferenzen erhalten einen thematischen Rahmen sowie verbindliche Inhalte, die sie je nach Niveaustufe und Schulprofil bei der Planung von Unterricht und bei der Erstellung des schulinternen Curriculums berücksichtigen. Es ist Aufgabe der schulinternen Planung, die Inhalte der Themenfelder unter Berücksichtigung bildungsgangspezifischer Aspekte und den Erfordernissen der Inklusion zu konkretisieren.

Die Inhalte der Themenfelder schlüsselt die Lehrkraft für ihren LER-Unterricht so auf, dass ausgehend von einer exemplarisch-lebensweltlichen Situation unter Beachtung der Dimensionen des Faches der Kompetenzzuwachs der Schülerinnen und Schüler gefördert wird.

Innerhalb einer Jahrgangsstufe werden alle sechs Themenfelder in den Unterricht einbezogen. Dabei kann es jedoch in Breite, Tiefe und zeitlichem Volumen zu Unterschieden kommen. Gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern entscheidet die Lehrkraft darüber, an welchem Themenfeld, und darin wiederum an welchen Inhalten, über einen längeren Zeitraum hinweg vertiefend gearbeitet wird. Damit wird gewährleistet, dass Schülerinnen und Schüler lebensweltliche Fragestellungen in ihrer Komplexität entfalten und Antwortmöglichkeiten mit philosophischen, religionskundlichen und soziologisch/psychologischen Theorien, Modellen und Methoden entdecken können. Zugleich ist es so möglich, präziser an Überschneidungen der Themenfelder zu arbeiten, ihren Zusammenhang und ihre Verschränkung in der Welt und im Leben herauszuarbeiten, den Unterricht zu öffnen und durch selbstgesteuertes Lernen Schülerinnen und Schülern den Raum zu geben, individuelle Antworten auf gemeinsam gestellte Fragen zu entwickeln.

Die individuelle Vielfalt der Lernenden in Hinblick auf persönliche, sozio-kulturelle und ethnische Hintergründe sowie unterschiedliche Lebensformen sind ein wichtiger Ausgangspunkt für die Planung des Unterrichts. Diese knüpft konsequent an die Realität der Schülerinnen und Schüler an und bezieht dabei die kulturellen Erfahrungen von Lernenden ein. Damit fördert der Unterricht die Stärken unterschiedlicher Persönlichkeiten und nutzt diese für das individuelle Lernen ebenso wie für die Demokratieerziehung in einer von Vielfalt geprägten Gesellschaft. Die gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, unabhängig von ethischer und kultureller Herkunft, sozialem und wirtschaftlichem Status, Geschlecht und sexueller Orientierung, Alter und Behinderung sowie Religion und Weltanschauung bildet sowohl die Basis für die Unterrichtspraxis als auch einen zentralen Inhalt im Sinne des inklusiven Lernens.

## Unterrichtsleitende Prinzipien

**Lebensweltlicher Zugang als „Türöffner des LER-Unterrichts“:** Fragen und Probleme gegenwärtiger und zukünftiger Lebensgestaltung von jungen Menschen bilden den Gegenstand des Faches. Daraus ergeben sich jugendrelevante Ereignisse und Erfahrungen aus der Lebenswelt der Lernenden als Ausgangspunkt jeglichen Lernens in Fach LER. Von einem exemplarischen, realen oder fiktiven lebensweltlichen Ereignis aus werden die Fragen, Probleme und Widersprüchlichkeiten gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern entwickelt und erst in einem zweiten Schritt mögliche Inhalte abgeleitet, anhand derer eine Entwicklung der Partizipationskompetenz ermöglicht werden soll.

**Pluralität:** Die bestehende Vielfalt und der tatsächliche Widerstreit von Deutungen, Positionen und Überzeugungen im Rahmen eines Themas müssen in der unterrichtlichen Bearbeitung exemplarisch ihren Niederschlag finden und der Analyse und Bewertung durch die Schülerinnen und Schüler zugänglich gemacht werden. Lernsituationen sind daher so zu gestalten, dass die Pluralität der Interessen und die handlungsleitenden Motive deutlich werden, die sich durchaus widersprechen können. Die entstehenden entscheidungsoffenen Situationen müssen ausgehalten werden. Das ist von einer wertneutralen Beliebigkeit oder grenzenlosen Toleranz klar zu unterscheiden. Schülerinnen und Schüler sollen lernen, relevanten Fragen der Lebensgestaltung nicht gleichgültig gegenüber zu stehen und unter der Annahme eigener Erfahrungen, wissenschaftlicher Erkenntnisse und in Auseinandersetzung mit ethisch-moralischen Kriterien und sinnstiftenden Überzeugungen allmählich zu einer eigenen, begründeten Position zu den einzelnen Fragen und Problemen finden.

**Kontroversität:** Fragen der Lebensgestaltung und ihrer ethisch-moralischen Beurteilung, die Bewertung der Folgen menschlichen Denkens und Handelns und religiöse bzw. weltanschauliche Überzeugungen können in der Realität zu kontroversen Positionen führen. Diese Kontroversität muss sich im LER-Unterricht im Zusammenhang mit konkreten Themen und unter Berücksichtigung der entwicklungspsychologischen Situation der Schülerinnen und Schüler ausdrücken und darf auch aus pädagogischen und lernpsychologischen Gründen nicht einfach ignoriert werden. Das bezieht sich sowohl auf gesellschaftliche und individuelle Fragen und Probleme der Gegenwart und Zukunft als auch auf grundlegende Wertvorstellungen. Es umfasst auch Triebkräfte menschlichen Handelns und religiöse bzw. weltanschauliche Entscheidungen. Was in der Realität kontrovers ist, muss auch im Unterricht kontrovers erscheinen. Die Grenzen haben Pluralität und Kontroversität dort, wo die Würde des Menschen, die demokratischen Grundlagen der Bundesrepublik Deutschland und die Menschenrechte verletzt werden.

**Authentizität:** Die Schülerinnen und Schüler, die Lehrkräfte und anderweitig am Unterricht beteiligte Personen sollen ihre persönlichen Überzeugungen und Werthaltungen nicht verbergen, sondern klar zum Ausdruck bringen. Lehrkräfte und eingeladene Personen sollten die Relativität ihrer Positionen deutlich machen und klarstellen, dass es zur gleichen Frage andere Positionen geben kann. Eigene Meinungen gehören zum jeweiligen Menschen und sind Ausdruck seiner Glaubwürdigkeit und Einmaligkeit. Unter der Wahrung strikter Freiwilligkeit haben sie einen wichtigen Platz im LER-Unterricht. Authentizität verstanden als „originale Begegnung“ fordert auf zur Eindringlichkeit und unmittelbaren Konfrontation mit Orten, an denen Erfahrungen möglich sind, die für das Lernen im LER-Unterricht notwendig und förderlich sind. Dazu gehören kirchenraumpädagogische Erkundungsgänge ebenso wie der Besuch sozialer und kommunaler Einrichtungen und die Begegnung mit Repräsentanten verschiedener Einrichtungen.

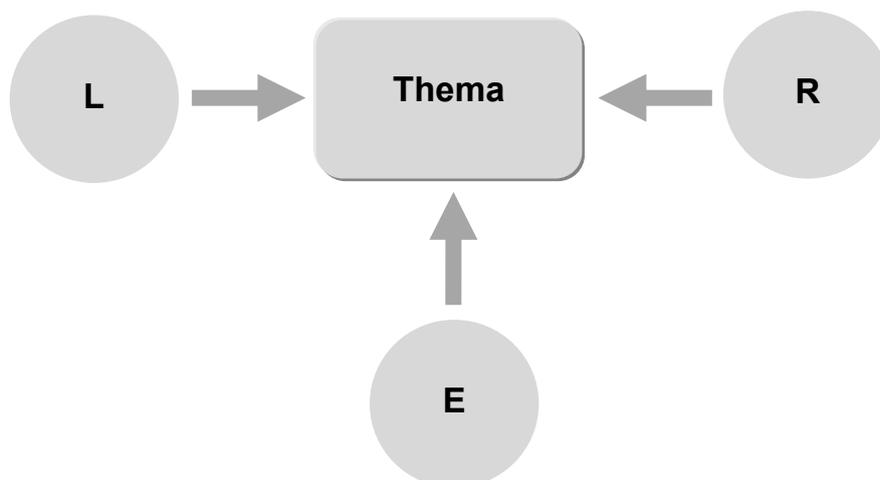
## Fachdidaktische Perspektive

**Drei Dimensionen:** Dem Fach LER liegen grundlegende Strukturen in den drei Dimensionen Lebensgestaltung, Ethik und Religionskunde zugrunde. In jeder der Dimensionen werden Begriffe, Theorien und Modelle in der Sprache der jeweiligen Basisstruktur und ihrer Bezugsdisziplin(en) verwendet, wodurch der Gegenstand des Unterrichts unter einem jeweils anderen Blickwinkel erscheint. In jeder Dimension gibt es somit jeweils etwas anderes zu lernen. Daraus ergibt sich die Mehrperspektivität des Faches.

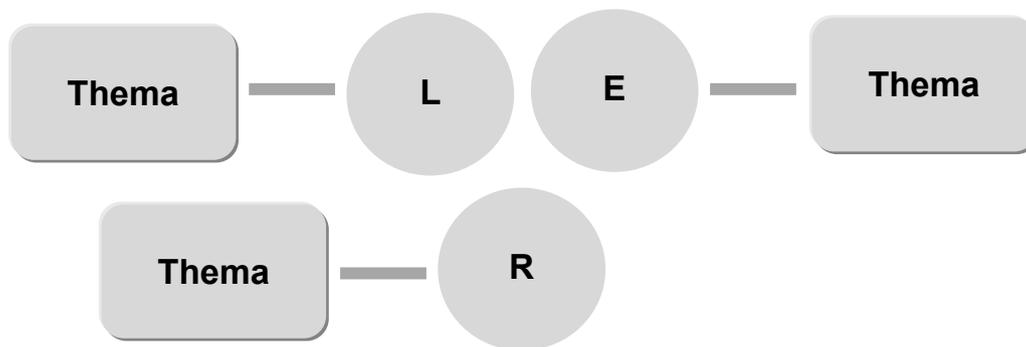
**Analyse der Perspektiven:** Die Schülerinnen und Schüler lernen, die den Dimensionen eigenen Sprachspiele, Begriffe, Modelle und Theorien bzw. das in den Dimensionen unterschiedliche Verständnis von auf den ersten Blick gleich scheinenden Begriffen zu differenzieren und bei der Analyse lebensweltlicher Situationen korrekt zu anzuwenden. Zugleich verstehen sie, dass ein und derselbe Unterrichtsgegenstand aus verschiedenen Perspektiven betrachtet werden und somit unterschiedliche inhaltliche Aspekte offenbaren kann.

**Drei Zugangsweisen:** Unter Beachtung der drei Dimensionen ergibt sich die Möglichkeit, eine lebensweltliche Situation und deren Gehalt entsprechend einer der drei hier aufgezeigten Zugangsweisen aufzuschlüsseln:

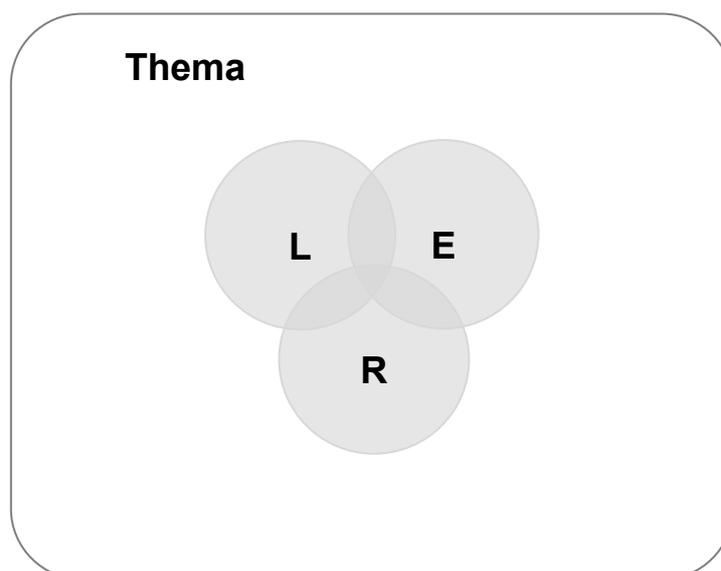
- A) Ein Thema wird aus der Perspektive einer jeweils anderen Basisstruktur beleuchtet: So kann die ungewollte Schwangerschaft einer 14jährigen unter lebensweltlicher Perspektive betrachtet werden, indem die Veränderungen in den sozialen Beziehungen oder die Konsequenzen auf ihre eigene Lebensgestaltung (Berufsfindung usw.) analysiert werden. Die Frage, ob die Jugendliche durch eine Abtreibung schuldig für den Tod des Kindes ist, fällt in den Bereich der Ethik und der Blick auf religiöse Autoritäten und Gebote, die das Handeln leiten können, in den Bereich der Religionskunde. Jede Dimension schafft mit dem ihr eigenen Sprachspiel einen Zugang zu den Unterrichtsinhalten, obwohl die Sprachspiele zugleich ineinander verwoben sind. Die Durchdringung und die Entflechtung der Dimensionen wechseln sich bei diesem Zugang, je nach Intention, ab. Somit kann ein Kompetenzerwerb in allen drei bereichsspezifischen Partizipationskompetenzen erfolgen, aber auch der Schwerpunkt auf einen der Bereiche gelegt werden.



- B) Das zweite Zugangsmodell kommt ohne eine Überschneidung der Dimension aus. So kann das Thema „Religiöse Feste“ als Beispiel allein in der R-Dimension, das Thema „Dürfen wir Tiere essen?“ in der E-Dimension und das Thema „Sehn-Süchte“ in der L-Dimension bearbeitet werden. Dann wird auch der Kompetenzerwerb in der jeweils entsprechenden Partizipationskompetenz überschneidungsfrei bleiben. Die Lehrkraft sollte sich vor der Entscheidung für diese Zugangsweise fragen, ob der thematische Schwerpunkt, wenn er nur durch eine Dimension erschlossen wird, hinreichend sachgemäß bearbeitet werden kann.



- C) Das dynamischste Modell ist das der Überschneidung der drei Dimensionen. So kann das Thema „Erwachsen werden“ zugleich unter der sozialwissenschaftlich-anthropologischen L-Dimension, der E-Dimension und der R-Dimension behandelt werden. Dabei kommt es zu einer gegenseitigen Anziehung und zugleich Abstoßung der Begriffe, Konzepte und Zugänge, zu deren Ergänzung und Ineinandergreifen. In diesem Modell wird besonders deutlich, wie präzise die jeweiligen Begriffe im Kontext der Bezugswissenschaften der Dimensionen zu gebrauchen sind. Ein Kompetenzerwerb kann mit diesem Zugang in allen drei Bereichen der Partizipationskompetenz ermöglicht werden. Das Thema kann nur dann fachgerecht bearbeitet werden, wenn alle drei Dimensionen berücksichtigt, in ihrer Spezifik wahrgenommen und die gemeinsame Schnittmenge herausgearbeitet und deutlich gemacht werden.



### 3.1 Wer bin ich? Identität

In diesem Themenfeld erfolgt eine Annäherung an die Frage nach dem Selbst und der personalen Identität, die sich in der Entwicklung eines Menschen in jedem Lebensabschnitt für ihn neu stellt. Dabei können sich für den Menschen immer wieder neue Antworten auf die Frage nach dem ICH ergeben. Zugleich ist er als soziales Wesen eingebettet in die Welt als Ganzes. Daraus ergibt sich, dass die Fragen nach der eigenen Identität im Mittelpunkt des ersten Themenfeldes stehen und gleichzeitig alle anderen Themenfelder inhaltliche Verknüpfungen zu diesem Themenfeld aufweisen.

Inhalte	Mögliche Konkretisierungen
ICH werden	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Was macht mein Ich aus?</li> <li>- Wer will ich sein?</li> <li>- meine Stärken und Schwächen</li> <li>- was mir wichtig ist</li> <li>- Identität und Selbst: Seele, Bewusstsein, Innenperspektive vs. ICH in den Augen der Anderen</li> </ul>
Mein Lebensweg	<ul style="list-style-type: none"> <li>- von der Kindheit lösen</li> <li>- Erwachsenwerden</li> <li>- Initiationsriten</li> <li>- biografisches Lernen</li> <li>- Verantwortung übernehmen für den eigenen Lebensweg</li> </ul>
Woran orientiere ich mich?	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Religion, Glaube, Weltanschauung als Orientierungsrahmen auf dem Lebensweg</li> <li>- Zukunftsvorstellungen für mein Leben</li> <li>- Menschen auf meinem Lebensweg – (religiöse)Vorbilder, Stars, Idole und Helden des Alltags</li> <li>- mein Glück suchen</li> </ul>
Selbstverwirklichung	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Lebenssinn</li> <li>- Arbeit und Tätigsein</li> <li>- Freizeit</li> <li>- Autonomie und Freiheit</li> </ul>

### 3.2 Miteinander leben – Soziale Beziehungen

In diesem Themenfeld setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit dem Individuum im Kontext der Anderen auseinander. Dem Lebensweg folgend, werden die sozialen Beziehungen von der primären Sozialisation in der Familie über frei gewählte soziale Beziehungen bis zum kulturellen und religiösen Miteinander in zunehmender Komplexität entfaltet. Aus verschiedenen Blickwinkeln und unter unterschiedlichem Fokus werden Chancen und Möglichkeiten menschlichen Miteinanders sichtbar (Verbindung zu TF 3.1) und Lösungsansätze für gegenwärtige und zukünftige Herausforderungen (Verbindung TF 3.5 und 3.66) diskutiert.

Inhalte	Mögliche Konkretisierungen
Das Zusammenleben in verschiedenen primären Lebensformen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- historisches, traditionelles und gegenwärtiges Verständnis von Familie und anderen Lebensformen</li> <li>- Lebensgemeinschaften in einer globalisierten Welt (kulturelle, inter- und transkulturelle Formen des Zusammenlebens, z. B. Fernfamilien, Weltfamilien)</li> <li>- Distanz vs. Nähe – Chancen und Probleme des Lebens in Fernbeziehungen</li> </ul>
Das Miteinander in Gruppe und Clique	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Miteinander reden können – Kommunikation und Interaktion</li> <li>- Freundschaft</li> <li>- Mobbing und Cybermobbing</li> </ul>
Das Miteinander von Erwachsenen und Kindern in der Gesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Rechte und Pflichten der Einzelnen/des Einzelnen</li> <li>- Kinderrechte</li> <li>- Miteinander der Generationen</li> <li>- Generationenvertrag</li> <li>- soziales Handeln und soziale Identität</li> </ul>
Das Miteinander in Partnerschaften	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Was ist Liebe?- Facetten der Liebe</li> <li>- Sexualität und Verantwortung</li> <li>- Gender und Queer</li> <li>- Vorstellung von Partnerschaft, Liebe und Sexualität in Religionen und Weltanschauungen</li> </ul>
Das Miteinander in kultureller Vielfalt	<ul style="list-style-type: none"> <li>- gelebter Glaube: Feste , Rituale, Symbole</li> <li>- narrative Texte aus Religionen und Kulturen (z. B. Geschichten aus den Religionen und autobiografisches Erzählen)</li> <li>- Religion als Teil der Kultur</li> <li>- Vorurteile, Toleranz, Respekt</li> <li>- das Miteinander verschiedener religiöser und kultureller Lebenswelten</li> <li>- Multikulturalität, Inter- und Transkulturalität</li> </ul>
Vielfalt als Bereicherung	<ul style="list-style-type: none"> <li>- jeder ist anders-jeder ist Mensch</li> <li>- Verschiedenheit als Chance im Zusammenleben</li> <li>- Lebenswelten inklusiv gestalten</li> <li>- ein gerechtes Miteinander trotz ungleicher Voraussetzungen</li> <li>- soziale Verantwortung übernehmen</li> </ul>

### 3.3 Mensch-Sein – Existenzielle Erfahrung

In diesem Themenfeld stehen Situationen im Mittelpunkt, in denen der Mensch zum Philosophieren angestoßen wird. In solchen Situationen erlebt der Mensch seine Abhängigkeit vom Sein, von seiner faktischen Existenz und die Versuche, die Wirklichkeit mit seinem Denken zu erfassen und zu verstehen, stoßen an Grenzen. Durch die Beschäftigung mit diesem Themenfeld werden Ausnahmesituationen des Lebens in den Fokus genommen, in denen dem einzelnen Mensch die allgemeinen Strukturen des Daseins bewusst werden. Widersprüche zwischen subjektiven Wahrheiten (siehe TF 3.1) und Erklärungsversuchen für das Ganze (TF 3.2 und 3.4) bilden den analytischen Kern des Themenfeldes.

Inhalte	Mögliche Konkretisierungen
Erfahrungen machen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- eigene (auch religiöse) Erlebnisse und Erfahrungen</li> <li>- sich selbst und andere in Situationen erleben und erfahren</li> <li>- Selbst- und Fremdwahrnehmung</li> </ul>
Gefühle und Erfahrungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gefühle, Emotionen, Affekte usw., verbunden mit dem Wissen um die Verschiedenheit kultureller und religiöser Ausdrucksweisen</li> <li>- Zustände von Glück, Angst, Sorge, Freude, Ungewissheit, Hoffnungslosigkeit, Einsamkeit, Isolation, Schmerz, .... und deren Bedingungen und Folgen</li> <li>- Ausdrucksverhalten von Gefühlen und affektiven Zuständen</li> <li>- religiöse Gefühle (Gefühle der Zugehörigkeit, der Verbundenheit, des Vertrauens, des Aufgehobenseins usw. in Zusammenhang mit Transzendenz)</li> </ul>
Existenzielle Erfahrungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Erfahrungen, in denen wir mit unseren Erklärungen der Wirklichkeit und unserer Existenz an Grenzen stoßen: Erfahrungen von Glück, Liebe, Freundschaft, Trauer, Sterben, Tod</li> <li>- Erzählungen biografischer Erfahrungen</li> <li>- Lebensgeschichten als philosophisches Problem</li> <li>- narratives Philosophieren</li> <li>- Einfluss von Religiosität auf den Umgang mit Grenzerfahrungen</li> </ul>
Subjektive und objektive Wahrheiten	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Was ist Wahrheit?</li> <li>- meine Wahrheiten und die der anderen</li> <li>- Heuristik und Empirie: Ist Wahrheit wahr oder richtig?</li> <li>- Glauben und Wissen und existenzielle Erfahrungen</li> </ul>
Das Leben gestalten – am Leben scheitern	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Handlungsmöglichkeiten in existentiellen Erfahrungen</li> <li>- Ist gutes auch richtiges Handeln?</li> <li>- zwischen Haben und Sein</li> <li>- existentielle Erfahrungen in Konflikten (z. B. Schwangerschaftsabbruch, Sterbehilfe, Organtransplantation)</li> <li>- Argumentieren und Entscheiden in ethischen Konfliktsituationen unter Beachtung kultureller und religiös-weltanschaulicher Wertsetzungen</li> <li>- Dilemmasituationen</li> </ul>
Dem Leben Sinn geben	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Bedeutung vs. Sinn</li> <li>- Verneinung des Lebenssinns, der Erkennbarkeit der Welt und moralischer Verbindlichkeiten (Nihilismus)</li> <li>- meinem Leben einen Sinn geben</li> </ul>

### 3.4 Den Menschen und die Welt denken – Menschen- und Weltbilder

Der Mensch wird in seinem Leben nicht nur mit der Weltsicht anderer Menschen konfrontiert, sondern auch mit historischen und gegenwärtigen Vorstellungen und Erklärungen von Mensch und Welt. Die Frage nach dem Menschen, der Abgrenzung zu anderen Lebewesen und seinem Platz in der Welt bilden den Kern dieses Themenfeldes. Zentral ist dabei die Frage, wie der Mensch die Welt wahrnimmt, wie er sie und seinen Platz in ihr erklärt und welche Konsequenzen sich daraus für die Gestaltung menschlichen Lebens und der Welt insgesamt ergeben. Der Auseinandersetzung mit den großen Weltreligionen kommt in diesem Themenfeld eine besondere Rolle zu. Somit steht das Themenfeld in besonderem Zusammenhang zu den TF 3.2, 3.5 und 3.6.

Inhalte	Mögliche Konkretisierungen
Menschenbilder	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Was macht den Menschen zum Menschen? Was sind zentrale Aspekte des menschlichen Seins? Was ist die Natur des Menschen? usw.</li> <li>- Mensch-Bilder in den Religionen und Weltanschauungen (Verhältnis Mensch-Gott, Schicksal, Sünde und Gnade im Christentum, Humanismus und der Begriff des Individuums)</li> <li>- Darwins Vorstellung vom Menschen</li> <li>- Aufklärung und Vernunft</li> </ul>
Der Mensch- (nur) ein Lebewesen (?)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Beginn und Ende menschlichen Lebens (Unterschiedliche Annahmen in den Religionen, der Biologie...)</li> <li>- die Seele als Unterscheidungsmerkmal vom Tier (Platon, Augustinus)</li> <li>- Leib-Seele Dualismus (Descartes, Hegel)</li> <li>- der Mensch als rationales (Denken, Sprechen, Bewusstsein, Kognition, Vernunft), soziales (Gemeinschaften bildendes, Staaten bildendes, solidarisches Wesen) und moralisches Wesen (Ist der Mensch von Natur aus böse (Hobbes) oder gut (Rousseau)? Was heißt, moralisch handeln? Unterscheidung von Moral und Ethik)</li> <li>- Unterscheidung Mensch – Tier (Sprache und Schrift, Bewusstsein, Kognition, Handeln und Verhalten)</li> <li>- Ent-Menschlichung (Sklaverei, Folter, Euthanasie, Brutalität und militärische Gewalt)</li> <li>- Würde/Menschenwürde</li> <li>- Grenzen des Menschseins</li> </ul>
Weltbilder	<ul style="list-style-type: none"> <li>- kosmologische Weltbilder (z. B. Himmelscheibe von Nebra, babylonisches Weltbild, geozentrisches und heliozentrisches Weltbild)</li> <li>- religiöse Weltbilder (z. B. Mythen und Schöpfungsgeschichten, Verhältnis Gottheit-Mensch-Welt)</li> <li>- naturwissenschaftliche Weltbilder (z. B. Evolutionstheorie, Urknalltheorie...)</li> <li>- Logos und Mythos</li> <li>- menschliche Hoffnung (Garten Eden, Paradiesvorstellungen, Himmelsreich, Gesellschaftsutopien) und Ängste (Apokalypse, Endzeitvorstellungen...)</li> <li>- Religionskritik und Säkularisierung</li> <li>- Okkultismus</li> <li>- Pluralität und Wandel heutiger Weltbilder</li> </ul>

### 3.5 Die Welt gestalten – Der Mensch zwischen Natur und Kultur

Der Mensch als leiblich-seelisch-geistiges Wesen ist in der Lage, die ihn umgebende Natur und sich selbst in einer Weise zu verändern, dass etwas geschaffen wird, was es ohne den Menschen nicht geben würde – und gleichzeitig bleibt er immer Teil der Natur. Somit lebt der Mensch inmitten von Natur und Kultur, indem er sich entwickelt und neue kulturelle Güter schafft, dabei aber seine natürliche Umwelt und somit seine Lebensgrundlagen verändert. Ohne ein Nachdenken über Wertsetzungen läuft der Mensch Gefahr, seine eigenen Lebensgrundlagen zu zerstören. Das Themenfeld ist damit inhaltlich besonders eng verschränkt mit den TF 3.4 und 3.6.

Inhalte	Mögliche Konkretisierungen
Mensch und Natur	<ul style="list-style-type: none"> <li>- menschliche Lebens-Arten (auf unterschiedliche Weise in und mit der Natur leben, z. B. Art des Wohnens [z. B. in Städten und Dörfern, Häusern und Hütten], Art der Kleidung, Art der Fortbewegung...)</li> <li>- menschliche Lebensgrundlagen (Nahrungsmittel und Natur bzw. deren Natürlichkeit, Trinkwasserproblem, Energie, natürliche Ressourcen wie Erdöl, seltene Erden) und moderne Lebensweise</li> <li>- Herausforderungen: Klimaschutz, Bodenschutz, ...</li> <li>- Bevölkerungswachstum und Lebensgrundlagen des Menschen (Lebens-Raum, Land-Grabbing, ...)</li> </ul>
Mensch und Kultur	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Was ist Kultur? (Kultur als Gegensatz zur Natur?, aber auch Kulturgüter, kulturvolltes Leben, Musik, Kunst...)</li> <li>- bedeutende Menschheits-Kulturen, ihr Umgang mit der Natur: Maya, Inka, Babylonier, Ägypter,... und ihre Vorstellungen/Beiträge zu Sitte, Bräuche, Sprache, Schrift, Wirtschaft, Wissenschaft, Technik, Rechtspflege, Religion, Kunst</li> <li>- Kultur: Entfremdung von der Natur des Menschen (Nietzsche), Kompensation des menschlichen Mängelwesens (Gehlen)</li> <li>- Kultur des Zusammenlebens: in einer Kultur, zwischen Kulturen und Religionen, Probleme und Chancen (Kriege, aber auch Völkerbund und UNO...)</li> <li>- Transkulturalität</li> </ul>
Der Mensch gestaltet sich selbst (oder seine menschliche Natur?)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ideale von Körper, Sein und Selbst (z. B. Identitätskonstruktionen, Schönheitsideale, Gestaltung des Körpers mit Schmuck, Tattoo, Piercing...; Lebenseinstellungen, Lebenskonzepte, Lebenssinn...)</li> <li>- der Mensch verbessert seine Natur (medizinische Geräte zur Verbesserung menschlicher Fähigkeiten (Brille, Herzschrittmacher...) bis Neuro enhancement (Gehirntransplantationen)</li> <li>- der geklonte Mensch – Grenzen der Machbarkeit</li> </ul>

### 3.6 Die Welt von morgen – Zukunftsentwürfe

Der einzelne Mensch sieht sich nicht nur mit den Chancen und Möglichkeiten der eigenen Lebensgestaltung konfrontiert. Seine Existenz ist geprägt von vergangenen Ereignissen menschlicher Geschichte und zugleich beeinflusst er mit seinem Handeln im Heute und seinen Visionen von morgen das Leben zukünftiger Generationen. Im Themenfeld wird verantwortliches Handeln anhand von (individuellen, utopischen, historischen und gegenwärtigen) Zukunftsvorstellungen in Gedanken erprobt. Damit steht es wie das erste Themenfeld mit allen anderen Themenfeldern in enger Beziehung.

Inhalte	Mögliche Konkretisierungen
Meine Vorstellungen von morgen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- eigene Vorstellungen von der Zukunft (z. B. Wie will ich leben? Wer will ich sein? Was will ich tun?)</li> <li>- eigene und fremde Vorstellungen, Erwartungen, Bilder, Wünsche, Hoffnungen von der Welt in der Zukunft (z. B. als wissenschaftliche Zukunftsprognosen, philosophische Ideen oder religiöse Vorstellungen)</li> <li>- Zukunftsvorstellungen weiterdenken: mögliche Konsequenzen für das Handeln der Menschen</li> </ul>
Gestern Utopie – heute Realität?	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gesellschaftsutopien vergangener Zeiten (z. B. Atlantis, Utopia) und Dystopien</li> <li>- mit Gedanken experimentieren – Utopien schaffen</li> <li>- philosophische Diskurse über das Leben der Menschen in der Vergangenheit und ihre Visionen von der Zukunft</li> </ul>
Gesellschaften von morgen denken	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Freiheit, Verantwortung und Handlungen</li> <li>- Gewissen und Handeln</li> <li>- Moral und Ethik: Werte und Normen, Rechte und Pflichten in der Verantwortung für zukünftige Generationen</li> <li>- Bildung und Arbeit</li> <li>- Gerechtigkeit, Gleichheit, Freiheit, Toleranz und Frieden</li> <li>- Vorstellungen von einer friedlichen Welt</li> <li>- Weltethos</li> </ul>